

ter
o
t
rbut

fig.

31.

at

1.

är.

1

二

101

1

11

Q

卷之四

2

119

1

11.



233
65 84

51 9.30
32 10
1500

0910

29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100
101
102
103
104
105
106
107
108
109
110
111
112
113
114
115
116
117
118
119
120
121
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
229
230
231
232
233
234
235
236
237
238
239
240
241
242
243
244
245
246
247
248
249
250
251
252
253
254
255
256
257
258
259
260
261
262
263
264
265
266
267
268
269
270
271
272
273
274
275
276
277
278
279
280
281
282
283
284
285
286
287
288
289
290
291
292
293
294
295
296
297
298
299
300
301
302
303
304
305
306
307
308
309
310
311
312
313
314
315
316
317
318
319
320
321
322
323
324
325
326
327
328
329
330
331
332
333
334
335
336
337
338
339
340
341
342
343
344
345
346
347
348
349
350
351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
365
366
367
368
369
370
371
372
373
374
375
376
377
378
379
380
381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
391
392
393
394
395
396
397
398
399
400
401
402
403
404
405
406
407
408
409
410
411
412
413
414
415
416
417
418
419
420
421
422
423
424
425
426
427
428
429
430
431
432
433
434
435
436
437
438
439
440
441
442
443
444
445
446
447
448
449
450
451
452
453
454
455
456
457
458
459
460
461
462
463
464
465
466
467
468
469
470
471
472
473
474
475
476
477
478
479
480
481
482
483
484
485
486
487
488
489
490
491
492
493
494
495
496
497
498
499
500
501
502
503
504
505
506
507
508
509
510
511
512
513
514
515
516
517
518
519
520
521
522
523
524
525
526
527
528
529
530
531
532
533
534
535
536
537
538
539
540
541
542
543
544
545
546
547
548
549
550
551
552
553
554
555
556
557
558
559
560
561
562
563
564
565
566
567
568
569
570
571
572
573
574
575
576
577
578
579
580
581
582
583
584
585
586
587
588
589
590
591
592
593
594
595
596
597
598
599
600
601
602
603
604
605
606
607
608
609
610
611
612
613
614
615
616
617
618
619
620
621
622
623
624
625
626
627
628
629
630
631
632
633
634
635
636
637
638
639
640
641
642
643
644
645
646
647
648
649
650
651
652
653
654
655
656
657
658
659
660
661
662
663
664
665
666
667
668
669
670
671
672
673
674
675
676
677
678
679
680
681
682
683
684
685
686
687
688
689
690
691
692
693
694
695
696
697
698
699
700
701
702
703
704
705
706
707
708
709
710
711
712
713
714
715
716
717
718
719
720
721
722
723
724
725
726
727
728
729
730
731
732
733
734
735
736
737
738
739
740
741
742
743
744
745
746
747
748
749
750
751
752
753
754
755
756
757
758
759
760
761
762
763
764
765
766
767
768
769
770
771
772
773
774
775
776
777
778
779
780
781
782
783
784
785
786
787
788
789
790
791
792
793
794
795
796
797
798
799
800
801
802
803
804
805
806
807
808
809
810
811
812
813
814
815
816
817
818
819
820
821
822
823
824
825
826
827
828
829
830
831
832
833
834
835
836
837
838
839
840
841
842
843
844
845
846
847
848
849
850
851
852
853
854
855
856
857
858
859
860
861

58
12

48.36

11 35

14 51

6

1175

五

1000

1914

1870

die von sechs prächtigen Trakehner Hengsten à la Daumont geführte Equipage der Kaiserin, in die auch die Prinzessin Viktoria Luise eingestiegen war, in die Belle-Alliance-Straße ein. Kurz hinter dem Wagen der Kaiserin folgte, gleichfalls in einem Geschloß, die Kronprinzessin mit der Prinzessin Gisel-Friedrich. Nach allen Seiten freundlich grüßend, nahmen die hohen Damen die begeisterte Guldigung der Berliner entgegen. Die übrigen Prinzessinnen hatten sich unmittelbar angeschlossen. Noch eine kurze Schwane Zeit, dann war auch die Kritik beendet, und der Kaiser hatte sich mit den Prinzen zu dem am Steuerhaus harrenden Fahnenkompanie und Standarten-Eskadron begeben. Man hörte das Anschlagen der Trommeln, die Fahnenkompanie hatte mit dem Kaiser an der Spitze den Rückmarsch angetreten. Den Zug eröffnete der Polizeipräsident v. Jagow mit Polizeioberst Goeft. Der Kaiser ritt neben General v. Roewersfeld, hinter ihm der Kronprinz zwischen den Prinzen Gisel-Friedrich und August Wilhelm. Ein lautes Hurra begrüßte den Monarchen und seine Söhne auf dem ganzen Wege durch die Belle-Alliance- und Friedrichstraße und durch die Linden zum Schloß. Dort nahm der Kaiser nach dem Abbringen der Feldzeichen noch einmal einen Vorbeimarsch der Kompanie und Eskadron entgegen.

Eine Unwetterkatastrophe in London

setzte einen großen Teil der Stadt mehrere Fuß hoch unter Wasser. Durch Blieschläge wurden sieben Personen getötet und ungeheurer Schaden angerichtet.

Das Gewitter trat gegen 7 Uhr abends ein, als eben riesige Menschenmengen sich auf dem Heinepase vom Derbyrennen in Epfom befanden. Während die Fußgänger unter den Bäumen an den Straßen Schutz suchten, mußten die Autos und Wagen stundenlang auf den in reißende Ströme verwandelten Fahrdämmen warten. Fünf Rennbahnbesucher wurden auf der Landstraße vom Blitz getroffen und getötet. Ein Polizist, der im Woreyton Park eben die Ordnung im Verkehr aufrecht erhielt, wurde samt seinem Pferde vom Blitz getroffen. Zwei Frauen, die sich zum Schutz vor dem Regen hinter einem Holzgerüst bezogen, einer Mauer verborgen hatten, wurden, als der Blitz Mauer und Pflanzen traf und niederwarf, darunter erdrückt. In London selbst wurden zwei Kirchen und die Börse vom Blitz getroffen. Die Brände, die entstanden, konnten jedoch bald gelöscht werden. Das Gefängnis in Penton-Ville wurde vom Blitz getroffen und der Schornstein zerstört. Der Wollenbruch in der City dauerte bloß eine halbe Stunde; allein in dieser Zeit fielen etwa 70 000 Tonnen Wasser auf die Quadratmeile. Besonders schwer waren die Verwüstungen in der Nähe Londons, so in Wotton, wo eine furchtbare Wasserhose alles zerstörte, was sich ihr in den Weg stellte. Der Eisenbahndamm stand mehrere Fuß unter Wasser, so daß der Verkehr vollständig eingestellt werden mußte. Die längst der Eisenbahn aufgestellten Signalmasten standen vier Fuß tief im Wasser und waren vollständig isoliert. Als schließlich nach dreiviertelstündiger Unterbrechung der Bahnverkehr wieder aufgenommen wurde, fuhr die Hüge in zwei Fuß tiefem Wasser. Die Ueberschwemmung dehnte sich nach beiden Seiten des Eisenbahndammes mehr als eine Meile weit aus. Die neue Drednoughtschleuse, die 20 Millionen gekostet hat, wurde freiwillig unter Wasser gesetzt, um die vollständige Zerstörung zu verhindern. Die Flut war besonders hoch, so daß 40 Fuß Wasser auf den Schleusendamm drückten und ein kleines Boot in ihn hineintrifft. Obgleich die Pumpen fortgesetzt arbeiteten, stieg das Wasser immer weiter und man fürchtete, daß der Damm einem ungeheuren Druck nicht Widerstand leisten könnte. Man setzte ihn deshalb unter ungeheurer Anstrengung unter Wasser.

Schredenszene in einer Menagerie.

In einer Menagerie in der Ausstellung von Shepherd Bush trat gerade während des Sturmes eine Tierbändigerin, Frau Morell, auf. Bei einem besonders heftigen Donnererschlag wurden zwei Löwen wütend und griffen die Dame an. Der eine biß sich in den Arm der Dompfeife fest, der andere ergriff sie am Fuß. Die Wärter eilten herbei und schlugen mit Knütteln auf die Bestien ein, die schließlich von ihrem sehr schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzten Opfer abließen.

Ueberschwemmung in Budapest.

Ueber der ungarischen Hauptstadt ging ein Wollenbruch und Gewitter nieder, das großen Schaden anrichtete. Von abends 6 bis 7 Uhr waren 1500 Lokale vom Wasser

Die Brücke des Lebens.

Roman von D. Gerard.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Grierfon mochte etwa zwei oder drei Minuten dicht an der Wand neben der Tür gestanden haben, als Dr. Ramonts Tür sich öffnete und er heraus auf die Schwelle trat; er hielt etwas in der Hand und wollte eben den Korridor betreten, als Dr. Grierfon sich mit einem Tigerprung auf ihn stürzte, ihn ins Zimmer zurückdrängte, selbst folgte und die Tür hinter ihm abschloß.

Der Ueberfall war so plötzlich erfolgt, daß Dr. Ramont im Moment seinen Gegner nicht erkannt hatte; erst nachdem er die vierschrötige Gestalt näher ins Auge gefaßt hatte, rief er aus höchster Erstauntheit: „Grierfon — Sie sind?“ In Ramonts Ausdruck lag entschieden mehr Ueberraschung als Schrecken und in diese Ueberraschung mischte sich sogar Bewundern, denn Dr. Grierfons Ketten hatten völlig verlagert und er sah zum Erbarmen aus.

Zwei — dreimal versuchte er zu sprechen, ohne daß es seinen bebenden Lippen gelangen wäre, ein Wort hervorzubringen; endlich wies er mit der zitternden Rechten auf das Gläschen, welches Ramont noch in der Hand hielt und stieß heiser hervor: „Der Patient darf die Medizin nicht bekommen!“

Ramont blickte erst auf das Gläschen, dann auf den Kollegen und fragte mit einem Anflug von Hochmut: „Und weshalb nicht, wenn ich mir die Frage gestatten darf?“

„Weil der Inhalt der Phiole nicht mehr intakt ist.“ Ramonts Blick, der stählern erschien, sank nicht vor Grierfons Auge, aber über seine Rüge flog blitzschnell eine Bewegung, nicht der Furcht, weit eher berechtigter Abwehr. Kühl und gelassen fragte er jetzt: „Wollte ich Sie um eine Erklärung Ihrer seltsamen Worte bitten? Was meinen Sie damit?“

Dr. Grierfon beugte sich vor und flüsterte mit erstickter Stimme: „Ich meine die Brücke des Lebens!“

Immer noch blickte Dr. Ramonts stählerner Blick auf den Rücken des Kollegen, aber Dr. Grierfon, der ihn scharf beobachtete, sah, daß die Röte des Hornes, die Ramonts Wangen gefärbt hatte, in gelbliches Grau überlief. Seine entfarbten Lippen öffneten sich, als ob er sprechen wollte, aber noch bevor er eine Silbe hätte äußern können, legte Grierfons Hand sich warnend schwer auf seinen Arm

überschwenkt; in den Magazinen ist viel Ware vernichtet! In den äußeren Bezirken kamen viele Kanal- und Mauer-einstürze vor, und viele Bewohner mußten ausquartieren werden. Die Feuerwehr ist nicht imstande, die Rumparbeiten zu bewältigen. Die Donau ist in fortwährendem Steigen begriffen, und man befürchtet, daß sie über die Ufer tritt.

Stadt. Kreis. Provinz.

St o l p, den 2. Juni 1911.

— Amtliche Wetteransage für Sonnabend Troden, zunächst heiter, tags warm, später zunehmende Bewölkung.

Die deutsche Mutter. Auf dem Festkommerz des Nationalliberalen Parteitag zu Saarbrücken hat der Generalsekretär der Partei, Paul Breithaupt aus Berlin, in einem sinnigen Trinkspruch der deutschen Mutter gedacht. Nach einem Bericht der Saarbrücker Neuesten Nachrichten führte er u. a. aus: Es gibt im menschlichen Leben wohl niemand, der aus dem geheimnisvollen Bande, das Mutter und Kind miteinander verknüpft, ein so feines Verständnis für alle Vorgänge im menschlichen Leben hat, wie die Mutter. Die Mutterliebe, jenes köstliche Geschenk, das uns auf den Lebensweg mitgegeben worden ist, ist wohl die reinste und vollkommenste Liebe, weil sie selbstlos ist. Wer versteht so scharf zu sehen, wie das Mutterauge? Wer versteht so scharf zu hören, wie das Mutterohr? Und wer weiß alle Regungen, die ein Kind bewegen und alle Vorgänge, die in seinen Lebensweg treten, so fein zu empfinden, wie das Mutterherz? Meine Mutter war es, die vor 45 Jahren in einer Zeit, wo man beiseidener, aber auch ruhiger das Leben genoss, in der Dämmerstunde den werdenden und wachsenden Knaben vertraut machte mit den Sagen- und Niederschlägen unseres deutschen Volkes, in jener Stunde, in welcher das Tageslicht zu anderer Tätigkeit nicht mehr ausreichte und es doch noch zu hell war, um in jener sparsamen Zeit das Licht zu entsenden. Wir hingen lauschend an der Mutter Mund, die unsere Phantasie mit allen jenen entzückenden Bildern beflügelte, die gerade die deutsche Märchenwelt dem deutschen Kinde darbietet. Und als dann die große Zeit der geschichtlichen Entwicklung Deutschlands einsetzte, war Herz und Sinn des Kindes bereit, alle diese gewaltigen Ereignisse in atemloser Spannung aus dem Munde der Mutter in sich aufzunehmen. . . Heute leben wir in einer hastenden Zeit. Um so mehr möchte ich mahnen: „Pflegen Sie, die als Mütter dafür berufen sind, die Kinderstube und die Dämmerstunde“. Halten Sie den traulichen Charakter des deutschen Hauses in seiner unberührten Keinheit aufrecht und lassen Sie die Kinder, wenn es Abend werden will, zu ihren Füßen sitzen, um sie mit all den köstlichen Gaben unseres deutschen Volkstums vertraut zu machen, wie sie die deutsche Märchen- und Diederwelt wie kaum bei irgend einem Volke sich darbietet. Machen auch Sie die Herzen der Kinder gerade in heutiger Zeit empfänglich für alles Schöne und Große, das in unserem deutschen Volkstum steckt. Ringen Sie den mannigfachen und anders gearteten Pflichten, die auch heute der Frau zugewiesen sind, dieses Stündchen ab, zur Selbstverlebung und zu Ruh und Frommen der wachsenden und werdenden Kinderstube. Es ist das kein Opfer, sondern ein Kapital, das zinsbringend angelegt, Ihnen immerdar dieselbe Dankbarkeit eintragen wird, wie ich sie immer und auch heute hier meiner Mutter bezahle habe.“

— X Eingebrochen wurde bei einem Kaufmann in Rupom und zwar wurden 7—8 Sack Futtermehl gestohlen. Ein aus Stolz requirierter Polizeihund nahm, nachdem er auf dem Mehlboden Witterung erhalten hatte, die Spur auf und verfolgte sie bis auf den Sortierer Weg, wobei es ihm jedoch, da schon mehrere Fuhrwerke diesen Weg passiert hatten, auch starker Wind herrschte, nicht möglich war die Spur zu halten. Aufsehend ist das gestohlene Gut mit einem Wagen weitergeschafft.

— X In Ausstellungen gab eine hiesige Bäckerei fast bei jeder polizeilichen Revision Anlaß. Da Verwarnungen nicht fruchteten und geflern wieder ein Gefelle auf dem Arbeitsstisch in der Backstube liegend angetroffen wurde, ist die Polizei nunmehr gezwungen, strafend vorzugehen.

— X Die Polizeistunde wurde in der vergangenen Nacht in einem Lokale, trotzdem schon bis 3 Uhr D. Spens erteilt war, bis gegen 5 1/2 Uhr früh überschritten. Da der Inhaber schon wiederholt dieserhalb bestraft werden mußte, werden nunmehr schärfere Maßregeln ergriffen werden.

— Vom Gewerbegericht. Im Mai wurden vor dem hiesigen Gewerbegericht 9 Streitsachen von Arbeitnehmern gegen Arbeitgeber, eine von einem Arbeitgeber gegen einen Arbeitnehmer anhängig gemacht. Sie betrafen: eine Lohnzahlung, eine Lohnrückzahlung und Herausgabe der Invalidenquittungskarte, eine Entschädigung auf fünf Tage und Herausgabe eines Sparkastensbuches, welches als Kuriosum

und jedes Wort scharf betonend, stieß der Arzt hervor: „Schweigen Sie, Ramont — es ist Ihre einzige Chance! Nichts, was Sie auch sagen könnten, ändert etwas an der Sache selbst — mir gegenüber können Sie es nicht mehr aheim halten! Wissen Sie, wo ich herkomme? Direkt von Indien, aus dem Distrikt L. . . ah, das erschreckt Sie, nicht wahr? Ja, dort habe ich alles entdeckt, was nötig erschien, um den Beweis zu konstruieren; Sie besitzen das Gift, von dem wir bereits früher sprachen, nur daß ich's damals für eine Fabel hielt, während doch gerade Ihr ganzer Verhalten mir bewies, daß es keine Fabel war! Und ich weiß auch, wer Ihnen das Gift gab: Hassan Gooma — o, ich sehe, daß Sie den Namen kennen! Seit Jahren ist das Gift in Ihrem Besitz, — welchen Gebrauch Sie davon machten, wissen Sie selbst am besten! Aber jetzt hat die Geschichte ein Ende — ich bin nach Indien gereist, um meine Beweise zu sammeln, und ich kehre im vollen Besitz des nötigen, erdrückenden Materials zurück! Ich rate Ihnen, keinen Widerstand zu versuchen — ich bin zum Neukeriten entschlossen und Sie werden dies Zimmer nicht verlassen, ohne mir zuvor das Gift, welches Sie in so schändlicher Weise mißbraucht haben, anzuliefer!“

Während Grierfon sprach, hatte Dr. Ramont dessen auf seinem Arm liegende Hand abgeschüttelt und schwanfenden Schrittes auf einen am Tisch stehenden Cessal zugehend, ließ er sich schwer in die Kissen fallen. Die Phiole hielt er noch in der Hand, ab und zu zog ein Krampf über sein erbleichendes Gesicht, aber allmählich nahmen seine Züge wieder ihren gewohnten Ausdruck an und als Grierfon jetzt tief aufatmend schwieg, deutete nur noch die bleiche Gesichtsfarbe Dr. Ramonts auf eine vorhergegangene Aufregung.

„Was verlangen Sie eigentlich von mir?“ fragte er jetzt leise, aber mit vollkommener Beherrschung in Blick und Ton.

Dr. Grierfon fühlte seinen Atem vor Erstaunen stocken — stieß er wirklich auf seinen Widerspruch?

„Also Sie versuchen's gar nicht zu leugnen?“

„Ich habe Sie gefragt, was Sie von mir verlangen!“ wiederholte Dr. Ramont gelassen.

„Ich verlange, daß Sie mir die verdammte Mixtur ausliefern und dann England und Ihrem Beruf für immer den Rücken kehren. Erfüllen Sie diese Bedingungen, dann mögen Sie frei ausgehen.“

„Und wenn ich mich weigere?“ forschte Ramont, nicht den Kollegen, sondern das hellbrennende Raminfeuer anblickend, „gedenken Sie mich in diesem Fall anzuzeigen?“

Grierfon antwortete nicht gleich — über diese Frage war er mit sich selbst noch nicht im Reinen. Wenn er Ra-

ment öffentlich anklagte und seinen Glauben fand ruhmte er ja vermutlich Ramonts Ruf als Arzt völlig, aber seinen eigenen jedenfalls!

„Glauben Sie nicht, daß es schwierig sein dürfte, die Leute von der Wahrheit Ihrer Behauptung zu überzeugen?“ Grierfon?“ fragte Ramont ruhig, fast sanft.

„Sie zu überzeugen mag vielleicht unmöglich sein — sie zu beunruhigen ist sehr leicht. Ich weiß, daß ich meinen eigenen Ruf als Arzt dabei riskiere, allein das soll mich nicht hindern. Ich brauche nur die „indische Fabel“ zu schickt zu verbreiten und mit gleicher Umficht die Aufmerksamkeit auf die eigentümlichen Symptome, welchen den Ihren zahlreichen Patienten begleiteten, zu lenken. Leicht werden die wenigsten zugestehen, daß sie an die Heiligkeit meiner Behauptung glauben, aber halten Sie es für denkbar, daß Sie noch Patienten finden werden, die Ihnen anvertrauen? All jene Kranken, welche wissen, daß ihr Blut irgend eine krankhafte Beimischung hat, werden Sie fliehen wie die Pest; es gibt nichts, was so leicht zu verbreiten wäre, als ein Gerücht, und nichts, dem man schwerer auf die Spur zu kommen vermöchte.“

„In der Tat — das trifft zu“, nickte Ramont, dessen Augen nicht von dem Raminfeuer wendend, dessen hellen Flammen schienen besondere Anziehungskraft auf ihn auszuüben.

„Und selbst wenn ich noch mehr Mühe dran wenden müßte, sollte es mir nicht zuteil sein, Ramont,“ fuhr Dr. Grierfon lebhaft fort; „wir beide haben eine alte, sehr alte Rechnung zu begleichen! Diese Rechnung geht sehr weit zurück — bis — ja, bis zu ihr! Damit fing's an — damals standen Sie mir zuerst im Wege, und seitdem haben Sie mich immer getan — weshalb sollte ich Sie schonen — einen der Tat überführen — Mörder!“

Der so langer Jahre entlief sich in diesen letzten Worten Grierfons, aber Ramont lächelte nur und sein weißes Haar umrahmtes Haupt erhob sich stolz und gebietend.

„Wie wenig Sie doch begriffen haben und wie wenig Worte überhaupt auszudrücken vermögen,“ sagte er fast mit Leichtigkeit; „ein Mörder ist ein Mensch, der für den Tod arbeitet — ich aber habe für's Leben gearbeitet — immer nur für's Leben und für die Gesundheit! Für jede Ertüchtung die ich opfern mußte, rettete und erhielt ich hundert für gesunden, lebensfähigen Menschen! Rechnen Sie's etwa für nichts, der Nachkommenschaft die Gesundheit zu vererbigen? Und der Menschheit Angst und Schmerz erlirbt zu haben, gilt Ihnen das auch nichts? Nicht als Vererber, als Mörder“

Wann ist die Wittgast zu zahlen? Eine beachtenswerte Entscheidung wurde kürzlich von einem westfälischen Gerichte gefällt, indem es entschied, daß der Brautvater die Brautgast die Wittgast erst nach vollzogener Standesamtliche Eheschließung zu zahlen hat. Ein Brautvater bestand vorheriger Zahlung und da diese ihm verweigert wurde, trat er in letzter Stunde von der Verheiratung zurück. Er erhobene Klage wurde er jedoch verurteilt, dem Brautvater sämtliche für die Ehe und die Hochzeit gemachten Auslagen zurückzuerstatten.

Bambin b. Babilig. In der Mittwochnacht gingen die Wirtschaftsgebäude des Vorwerkes Bambin, Herrn von Wollstein gehörig, in Flammen auf. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich, Scheune und Ställe brannten in kurzer Zeit nieder. Es verbrannten dreizehn Kühe und eine große Anzahl Schweine. Der Rührfütterer vermachte noch in letztem Augenblick die Pferde loszubinden. Er erlitt dabei schwere Brandwunden, so daß der Arzt zur Hilfe geholt werden mußte. Die Pferde liefen nach der Forst Oesker zu. Babilig war von dem Feuer nicht bemerkt worden, ist im Schaden, welcher etwa 25000 bis 30000 Mark beträgt, zum Teil durch Versicherung gedeckt. Als Entstehungsursache des Feuers wird Brandstiftung angenommen. Zur Ermittlung des Brandstifters wird am Brandorte ein Polizeikommando des Kreises Belgard eintreffen. Von Mellenthin hat das Grundstück erst vor etwa vier Monaten von dem Verstorbenen Kiefer gekauft und ist das Vieh daher noch nicht veräußert.

Eteruin, 1. Juni. Ein gewaltiges Schandfeuer brach heute morgen in dem Stettiner Vorort Bülchow aus, wo eine seit kurzer Zeit in Betrieb befindliche Oelfabrik (früher Walzmühle) der Stettiner Delwerke A.-G., Direktor v. Wollstein, deren Pressanlage durch den Brand so gut wie zerstört ist, während die Extraktionsanlage, die in einem Fließ Brandherde durch eine Brandmauer abgeschlossenen, unangebracht ist, völlig intakt geblieben ist. Der Schaden ist noch nicht genau zu überschauen, doch dürfte er sich auf etwa 800 000 Mk. belaufen. An dem Schaden haben 19 Versicherungsgesellschaften zu tragen.

B. Schwab. Die Kaiserin trifft zum Margaretenpark Bajewall ein und nimmt die Parade über ihr Regiment. Diesmal auf dem Marktplatz unserer Stadt ab. So muß das Publikum diesmal besondere Gelegenheit haben, die glänzende Bild aus nächster Nähe zu sehen. Auch Prinzessin Viktoria Luise wird zum Hofenfriedbergpark erwartet.

Demmin, 30. Mai. Erfolgreiche Arbeit des Demminer Polizeihundes „Holl“. In Gerlachshub bei Grimmen in der am Sonntag ein Einbruchsdiebstahl in den Kornboden in der Weise verübt worden, daß die Einbrecher über das Dach eines Anbaues an das Dach des Kornbodens gelangt waren.

mant öffentlich anklagte und seinen Glauben fand ruhmte er ja vermutlich Ramonts Ruf als Arzt völlig, aber seinen eigenen jedenfalls!

„Glauben Sie nicht, daß es schwierig sein dürfte, die Leute von der Wahrheit Ihrer Behauptung zu überzeugen?“ Grierfon?“ fragte Ramont ruhig, fast sanft.

„Sie zu überzeugen mag vielleicht unmöglich sein — sie zu beunruhigen ist sehr leicht. Ich weiß, daß ich meinen eigenen Ruf als Arzt dabei riskiere, allein das soll mich nicht hindern. Ich brauche nur die „indische Fabel“ zu schickt zu verbreiten und mit gleicher Umficht die Aufmerksamkeit auf die eigentümlichen Symptome, welchen den Ihren zahlreichen Patienten begleiteten, zu lenken. Leicht werden die wenigsten zugestehen, daß sie an die Heiligkeit meiner Behauptung glauben, aber halten Sie es für denkbar, daß Sie noch Patienten finden werden, die Ihnen anvertrauen? All jene Kranken, welche wissen, daß ihr Blut irgend eine krankhafte Beimischung hat, werden Sie fliehen wie die Pest; es gibt nichts, was so leicht zu verbreiten wäre, als ein Gerücht, und nichts, dem man schwerer auf die Spur zu kommen vermöchte.“

„In der Tat — das trifft zu“, nickte Ramont, dessen Augen nicht von dem Raminfeuer wendend, dessen hellen Flammen schienen besondere Anziehungskraft auf ihn auszuüben.

„Und selbst wenn ich noch mehr Mühe dran wenden müßte, sollte es mir nicht zuteil sein, Ramont,“ fuhr Dr. Grierfon lebhaft fort; „wir beide haben eine alte, sehr alte Rechnung zu begleichen! Diese Rechnung geht sehr weit zurück — bis — ja, bis zu ihr! Damit fing's an — damals standen Sie mir zuerst im Wege, und seitdem haben Sie mich immer getan — weshalb sollte ich Sie schonen — einen der Tat überführen — Mörder!“

Der so langer Jahre entlief sich in diesen letzten Worten Grierfons, aber Ramont lächelte nur und sein weißes Haar umrahmtes Haupt erhob sich stolz und gebietend.

„Wie wenig Sie doch begriffen haben und wie wenig Worte überhaupt auszudrücken vermögen,“ sagte er fast mit Leichtigkeit; „ein Mörder ist ein Mensch, der für den Tod arbeitet — ich aber habe für's Leben gearbeitet — immer nur für's Leben und für die Gesundheit! Für jede Ertüchtung die ich opfern mußte, rettete und erhielt ich hundert für gesunden, lebensfähigen Menschen! Rechnen Sie's etwa für nichts, der Nachkommenschaft die Gesundheit zu vererbigen? Und der Menschheit Angst und Schmerz erlirbt zu haben, gilt Ihnen das auch nichts? Nicht als Vererber, als Mörder“

von dem Hiegelbuche dieses einige Ziegel herausgebrochen hatten und dann eingestiegen waren. Von dem offen dort liegenden Gerüstrot war eine Menge von etwa 1 1/2 Zentner entnommen. Der Deminier Polierhieb wurde herbeigeführt und machte zweimal dieselbe Spur nach dem Verfall, wo er energisch zwei jüngere Knechte, die vorher verächtlich von dem Hunde gemeint hatten, daß er die Diebe nicht ermitteln würde, stellte. Wenn sie sich auch auf Beugnen legten, auch von dem Gestohlenen nichts mehr gefunden wurde, dürften sie doch als überführt gelten, da zwei der ihnen unterstellten Pferde infolge von Überfütterung stark an Kolik erkrankt sind.

Greifswald, 31. Mai. Die Mutter vom eigenen Sohn beschützt. Nach telefonischer Mitteilung aus Stralsund ist dort gestern der Arbeiter Karl Möhrdanz aus Stralsund in Haft genommen worden, weil er anderen Arbeitern reichlich Getränke spendierte und sich dabei brüßelte, einem Manne in Greifswald während des Schiffs 125 Mk. gestohlen zu haben und gegenwärtig auf der Flucht ins Ausland zu sein. Er hatte sich auch schon einige Legitimationspapiere auf einen anderen Namen besorgt und gab auch, zuerst dem ihn festnehmenden Beamten einen falschen Namen an. Erst später rückte er mit seinem wahren Namen heraus. In seinem Besitz wurden noch ca. 16 Mk. vorgefunden. Es steht außer Zweifel, daß Möhrdanz tatsächlich das Geld gestohlen hat, und zwar die lauer ersparten Groschen seiner sojährigen Mutter.

Greifswald, 1. Juni. Durch einen betrübenden Unglücksfall ist gestern der spätere Knabe Hermann Junis, Sohn des in der Kuhstraße wohnenden Kellers J. aus Leben gekommen. Dem Knaben war während des Spiels in der Hafenstraße gegen 5 Uhr nachm. die Mütze in den Mund geweht. Bei dem Versuch, sie wiederzuerlangen, stürzte er ins Wasser und konnte erst nach etwa 1 1/2 stündiger Bemühung als Leiche geborgen werden.

Stralsund, 30. Mai. Billige Milch und Butter in — Sahnig! In diesen Tagen scheinen wir, so wird aus Sahnig geschrieben, einer billigen Saison entgegenzugehen. Die Sahniger Jütale der Stralsunder „Neuen Molkerei-Genossenschaft“ verkauft dort seit einigen Tagen die Vollmilch für 12 Pf per Liter, und die Butter für 1,25 Mark pro Pfund, bei Entnahme von 5 Pfund 1,20 Mark pro Pfund, während sonst in Sahnig die Milch 16 Pf., und die Butter 1,35 Mark kostet!

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten

am Donnerstag den 1. Juni.
Vorsteher: Rechtsanwalt Berndt. Am Magistratsitzung Ober-Bürgermeister Zietze, Stadträte Dr. Vöhr, Baar, Gaffel, Müller, Mühlent und Betriebsleiter Lindenau vom städt. Elektrizitätswerk. Anwesend 21 Stadtverordnete. — Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt. Zu der aus der Versammlung angeregten elektrischen Beleuchtung des Bürgerplatzes und des Marktplatzes hat der Magistrat die angeforderte Kostenaufstellung fertigestellt. Danach würden die Kosten betragen für den Bürgerplatz: Aufstellung von 12 Bogenlampen 4832 Mk., Jahreskosten abzüglich der jetzigen Kosten für Gas 3260 Mk. Für die Aufstellung von starckrigen Gaslampen, wie solche der Direktor des Gaswerks empfahl, würden die Anlagekosten 4200 Mk. und die Jahreskosten 1933 Mk. betragen. Für den Marktplatz würde die elektrische Beleuchtung erfordern: Anlagekosten für 4 Bogenlampen 1710 Mk., Jahreskosten 984 Mk., für starckrige Gaslampen 850 Mk., Anlagekosten und 277 Mk. Jahreskosten. Die Finanz-Kommission empfiehlt die elektrische, sowie auch die Beleuchtung mit starckrigen Gaslampen für den Bürgerplatz abzulehnen, bis die Stadt einmal über mehr Geld verfüge, den Marktplatz dagegen im Interesse der Anlieger elektrisch zu beleuchten. Dieser Antrag der Finanz-Kommission wird angenommen und ferner auf Antrag des Stadtv. H. e. n. z. e. der Magistrat ersucht um Aufstellung einer Berechnung der Kosten, die 4 Bogenlampen auf dem Bürgerplatz erfordern würden. Diese Lampen sollen dann in den Anlagen des Bürgerplatzes aufgestellt werden. — Es wird davon Kenntnis genommen, daß die bewilligte Anlage der Wasserleitung in der Turnhalle der 1. Gemeindeschule 131 Mk. Kosten verursacht. — Eine Reihe kleinerer Vorlagen ohne allgemeines Interesse wird debattelos genehmigt. — Punkt 3, Ergänzung eines st. Vertretenden Mitgliedes des Bauausschusses und Punkt 6, Abrechnung des Baues der Straßenbahn, werden von der Tagesordnung abgelegt, da die Vorarbeiten noch nicht erledigt. — Die Jahresrechnung der Kammer-Verwaltung hat einen Ueberschuß von 763 353,42 Mk. ergeben von dem nach erfolgter Berechnung mit den anderen Verwaltungsn 178 472 Mk. erübrigt worden sind. — Den Austausch von Straßenland mit dem Konsumverein wird zugestimmt. Der Konsumverein muß von der Stadt am Stephanplatz 8 qm. a 50 Mk. erwerben, die Stadt vom Konsumverein in der Bachstr. 212 qm. a 12 Mk. — Die beantragte elektrische Beleuchtung der Wohnung des Ober-Bürgermeisters wird genehmigt und werden die Kosten hierfür mit 200 Mk. bemittelt. — An der Hülsschule für schwachgebildete Kinder soll eine dritte Behelfsstelle eingerichtet werden, da für die drei Klassen mit 24, 21 und 20 Kindern die bisherigen Lehrer nicht ausreichen. Ober-Bürgermeister Zietze befragt die Vorlage. Die Beauftragung des dritten Lehrers soll vorläufig nur vorübergehend sein. Versammlung stimmt zu. — Die von dem verstorbenen Superintendenten Bartholdy verlassene Stadteigenschaft sollte nach

für der Menschheit sollten Sie mich preisen — o, es war ein ruhmgelohntes Werk, welches ich verrichten durfte! — Ramonts Ton klang triumphierend und seine jetzt voll auf den Kollegen gerichteten Augen strahlten in so unheimlichem Glanz, daß Grierzon sich verstummte. — „Ich sage Ihnen, es war ein herrliches, ruhmvolles Werk“, begann Ramont aufs neue; „diesem Werk hab' ich meine besten Jahre, meine beste Manneskraft freudig gewidmet. Allerdings wußte ich von vornherein, daß ich es nicht für immer werde tun können, und jetzt ist die Grenze erreicht, das sehe ich! Aber ich habe nach dem Bibelwort getan: „Wirket, so lange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“ — die letzten Worte verklangen in leisem Murren.

„So nehmen Sie meine Bedingungen an?“
In derselben fast schlaftrig murrenden Weise antwortete der andere:

„Was könnte ich sonst tun?“
„Gut, so erfüllen Sie die erste Bedingung und liefern Sie mir jenes teuflische Gift aus!“

Einen Augenblick starrte Ramont seinen Gegner an, aber offenbar ohne ihn wirklich zu sehen; dann stellte er gelassen das Glas hin, welches er bisher noch in der Hand gehalten, auf den Tisch und begann seinen Schluß und seine Kette, an welcher zwei sehr ungleiche Medaillons hingen, zum Vorschein brachte — die Kette war um Ramonts Hals geschlungen.

Dr. Grierzons Augen besteten sich sofort auf den seltsamen grünen Stein — er ahnte, daß dieser das so fieberhaft gesuchte Geheimnis barg. Sein erster Impuls war, mit der Hand umschloß, das „Schmuckstück“ zu entreißen, allein eine mit Grauen gemischte Neugier hielt ihn zurück. Mechanisch drehte Ramont den grünen Stein hin und her, während er halb flüsternd sagte: „Dieser kostbare Schatz war solange in meinem Besitz und hat mir so treu gedient, daß mir die Trennung schwer wird. Sagen Sie mir, Grierzon, was gedenken Sie mit diesem Kleinod zu tun?“

„Zuerst werde ich's genau untersuchen lassen und dann muß es vernichtet werden.“

Der andere seufzte schmerzhaft.

„Es ist ein Jammer“, sagte er dann kopfschüttelnd, „welche unschätzbare Dienste hätte dieses Kleinod der Welt noch leisten können; nach meiner Berechnung würde die noch vorhandene Substanz für weitere 25 bis 30 Jahre ausreichen, da man nur ganz minimale Dosen verwenden darf.“

(Schluß folgt.)

einem Beschlusse der Versammlung im Preise von 3 Mk. auf 150 Mk. herabgesetzt werden, um den schnelleren Abzug der noch vorhandenen Bänder zu bewerkstelligen. Dieser Beschuß wird nach Begründung durch den Magistrat nunmehr wieder aufgehoben.

Kauf des Wundelbahnpfades.

Das historische Fest der Schuhmachergesellenbrüderschaft, die Wundelbahnpfader, die durch Jahrhunderte in Stolp gefeiert wurde, gehört nun auch der Vergangenheit an und unsere Jugend wird sich nicht mehr an den Späßen des „Bruderärmel“ und „Bruderhalsfieber“ erfreuen. Die Schuhmachergesellenbrüderschaft hat sich aufgelöst und der letzte Fest, der an sie und ihr Wundelbahnpfad erinnert, der Wundelbahnpfad-Tanzplatz neben dem städtischen Gaswerk, ist der Stadt zum Kauf angeboten. Der Platz ist 610 qm groß und sollte 450 Mk., pro qm, kosten, schließlich einigte man sich aber auf 1000 Mk., Stadt. Freundschaft bedauert es, daß das Fest nicht mehr gefeiert werden soll und wirft die Frage auf, welches die Gründe dafür sein mögen. Zu dieser Frage bemerkt Ober-Bürgermeister Zietze erklärend, daß die Gesellenbrüderschaft der Schuhmacher die Kosten für das Fest nicht mehr habe tragen können. Stadt. Freundschaft führt hierauf aus, es werde soviel getan, um Überlebendes zu erhalten und richte er an den Magistrat die Frage, ob hier nicht auch ein Weg möglich sei, das Wundelbahnpfad den Stolpern zu erhalten. Ober-Bürgermeister Zietze glaubt dies nicht, doch soll an zukünftiger Stelle verhandelt werden, ob vielleicht durch einen städtischen Zuschuß das Fest erhalten bleiben kann. Dem Antrag des Wundelbahnpfades wird zugestimmt. — Der Verkauf des Grundstücks Wollmarstr. 23 wird zwecks Regulierung einiger noch manigfaltiger Fragen zurückgestellt. Baumeister Höfer hatte 12 Mk. pro qm. geboten und darauf der Bauunternehmer Pieper 13,50 Mk. für welchen Preis es diesem zugeschlagen wurde. — 2700 qm. Gelände an der Stolpe (altes Stolpefeld) sollen für 1500 Mk. an die Firma Konrad Weiphal verkauft werden. Versammlung stimmt zu. — Die Firma Zedde beauftragt für ihr neues Kaufhaus Ausnahmepreise für elektrisches Licht, da sie bei ihrem großen Bedarf sonst selbst das Licht sich beschaffen müßte. Magistrat beantragt Genehmigung der Ausnahmepreise, um dem Wert den großen Abnehmer zu erhalten und schlägt folgende Preise vor: die ersten 5000 Kilowattstunden 20 Pf., die zweiten 5000 Kilowattstunden 19 Pf., und so weiter herunter bis auf 12 Pf. pro Kilowattstunde. Versammlung erklärt sich einverstanden. — Zur Beschaffung von Lernmitteln für die katholische Volksschule werden 30 Mk. bewilligt. — Dem Abbruch des Stalles auf dem Blathofen Grundstück wird zugestimmt. Die alte Scheune, deren Abbruch noch zu beschließen ist, wird erst am 1. April 1912 niedergelegt. — Die Ausschreibung der Stelle des Stadt-Syndikus wird bis nach den Ferien verlegt. Wenn es sich als nötig erweist, soll bis zur Neubestellung der Stelle ein Hilfsarbeiter eingestellt werden. Die vom Denkmal Ausschuss für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal zur Aufhebung gärtnerischer Anlagen um das Denkmal überreichten 2469,51 Mk. werden angenommen. — Schluß der öffentlichen Sitzung.

Schöffengericht.

Sitzung am 1. Juni.

Zu 9 Mark Geldstrafe wurde der Droschkentischer Baul Juhl von hier verurteilt, der am 18. April einen Zusammenstoß mit einem Straßenbahnwagen hatte, wobei ihm die Droschke erheblich beschädigt wurde. — Wegen Beleidigung des Lehrers hatte sich der Fischer Johann Reimann aus Kluden zu verantworten. Er hatte den Lehrer, weil dieser angeblich sein Kind übermäßig gequält hätte, zur Rede gestellt und ihn dabei beleidigt und sich noch des Hausfriedensbruch schuldig gemacht. Er wurde zu 18 Mark Geldstrafe verurteilt. — Weil sie am 1. März einen Schläger geschlagen hatten, wurde der Arbeiter Schulz zu 21 Mark und der Maurer Marißte zu 6 Mark Geldstrafe verurteilt. — Ohne jede Veranlassung hatten die Fleischergesellen Adolf Albrecht und Artur Wabufried von hier am 23. April einen jungen Mann verprügelt. Sie wurden zu 45 und 80 Mark Geldstrafe verurteilt. — Wegen Diebstahl und Betrug hatte sich der Schmied Albert Schrabe aus Danzig zu verantworten. Er war bei einer Witwe hier in Logis und verschwand nach einiger Zeit unter Hinterlassung einer Schuld von 22 Mark und Mitnahme einer Taschenuhr, die einem Schlafgenossen gehörte. Er wurde zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Aus aller Welt.

In der Hand griechischer Räuber. Ein in Jena anwesender Türke, ein genauer Kenner des Landes und seiner Eigentümlichkeiten, äußerte sich dahin, daß ein behördlicher Ueberreifer in der Verfolgung dem von Räubern im Olympiagebirge entführten Ingenieur Richter leicht verhängnisvoll werden könnte. Sein Leben würde sehr gefährdet sein, wenn die Räuber sich verfolgt und bedroht sehen. Seiner Ansicht nach wäre der richtige Weg zum Ziele die sofortige Auslösung des Gefangenen und erst hinterher eine energische Verfolgung der Räuber. Diesen werde übrigens schwer anzukommen sein, da sie mit der Bevölkerung im Bunde sind. Die türkischen Behörden scheinen diese Auffassung zu teilen. Wie aus Saloniki gemeldet wird, reiste der Kanzlerdragoman Dr. Schwörbel vom dortigen deutschen Konsulate über Katerina nach Kofinoplo ab, um an der Untersuchung des Falles Richter teilzunehmen und mit den Behörden betreffs der weiteren Maßnahmen (Verfolgung oder Verhandlungen) zu besprechen. Eine Verfolgung soll bis auf weiteres eingestellt werden, um Fühlung mit den Räubern zu nehmen und die Höhe des von ihnen verlangten Lösegeldes zu erfahren.

Der Derbytag von Epsom am letzten Sonntag steht wohl auch in der Weltgeschichte einzig da. Erfahrene Buchmacher schätzen die im Rennen umgesetzten Summen auf 40 bis 60 Millionen Mark. Die berühmten Kalkutta Sweepstakes, eine in Indien organisierte, durch Subskription auf der ganzen englischsprechenden Welt aufgetragene Lotterie, wobei der Haupttreffer auf den Besitzer des Rofes mit dem Namen des siegenden Pferdes — also dies-

mal Sunnwar — fällt, brachte dem Gewinner, einem Auswanderungsagenten in Kalkutta Dr. Bolton, 13 Millionen Mark.

Der Findling mit dem Tausendmarktschein. In einem Walde bei San Vito am Tagliamento fanden Holzschläger unter Gestrüpp ein in seine Rinnen gewickeltes neugeborenes Kind. Am Halse des Kindes hing eine Börse mit einer 1000-Francsnote, auf deren Rande mit verstellter Schrift die Worte geschrieben waren: „Pflegt das Kind so rasam. Ihr werdet reichen Lohn haben.“ Man hatte kurz vorher drei Frauen, die im Automobil herangefahren waren, in der Nähe der Fundstelle gesehen.

In Groß-Berlin stehen z. Bt. 65 000 Wohnungen und gewerbliche Räume leer, in Berlin allein 40 000.

In Blankensee kamen der 77 Jahre alte Landmann Bradendorf und seine Frau in ihrem brennenden Hause um. Es liegt Brandstiftung vor.

In Zülchow bei Stettin richtete ein Brand in den Stettiner Werken eine Million Schaden an.

In Graz haben sich kurz hintereinander zwei Cholerafälle ereignet. In den österreichischen Grenzorten gegen Venedig, das verjucht sein soll, wurden Lazarette errichtet.

Wien, 1. Juni. In der Dtschast Utscha erkrankte ein siebenjähriger Mann, der seit sechs Wochen mit einer dreißig Jahre jüngeren Frau verheiratet war, nach dem Genuß von Kaffee und starb bald darauf. Nach längerem Zeugnis gestand die Frau, ihren Gatten mit Arsenik vergiftet zu haben.

Telegramme der Stolper Post.

Paris, 2. Juni. (Wolffs Bureau.) Aus Casablanca wird vom 1. Juni gemeldet, die Jaers haben sich vereinigt und sich über Bu-Areg auf Rabat und Fez in Marokk gesetzt.

Paris, 2. Juni. (Wolffs Bureau.) Die Polizei verhaftete 3 Personen unter dem Verdacht, an einer Verschwörung wegen eines Dynamit-Anschlages gegen die Polizei-Präfektur beteiligt zu sein.

Paris, 2. Juni. (Wolffs Bureau.) Der marokkanische Minister des Inneren dementiert die Meldung der Times, wonach ein Teil der Befragung von Fez unter Führung französischer Ingenieure das ganze Gebiet von Semta eingekerkert, viele Personen getötet und 80 Frauen und Kinder als Sklaven verkauft haben soll.

New-York, 2. Juni. (Wolffs Bureau.) Nach Meldungen aus Managua sind 117 Leichen aus den Trümmern von La Roma geborgen worden. Antlich wird erklärt, daß die Explosion auf ein politisches Komplott zurückzuführen ist.

Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Am 1. Juni wurde für inländische Getreide in Mark per Tonne gezahlt:
Stettin: Weizen 185—200, Roggen 160—166, Hafer 162—171.
Danzig: Weizen 203—204, Roggen 163—168,50 Gerste 163—166.
Berlin: Weizen 205—206, Roggen 166—167, Gerste 174—183.

Die Beerdigung des Zollauffsehers a. D.
Leopold Wiechmann
findet am 4. Juni 1911, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt, Beginn der Trauerfeier 2 1/2 Uhr.
Auguste Wiechmann
geb. Schleichner.

Die am 1. Oktober 1912 pachtfrei werdenden Ackerparzellen in den Längen Bergen sollen am
Sonntag, d. 10. Juni
d. J., nachmittags 3 Uhr
an Ort und Stelle öffentlich meistbietend auf 10 Jahre verpachtet werden.
Stolp, den 3. Mai 1911.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.
Am Sonntag, den 3. d. Mts., vormittags 10 und 11 Uhr werde ich im Versteigerungslokale Sandberg 1 1 Herrenschreibisch, 2 Nachtsche mit Wärmepumpe, 1 Servierisch, 1 Bowle öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.
Stolp, den 2. Juni 1911.
Largemann,
Gerichtsvollzieher in Stolp.

Pommersche Ursprungscheine
sind zu haben in
F. W. Fege's Buchdruckerei.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 7. d. Mts., vormittags von 9 Uhr ab werde ich Kirchplatz Nr. 12 im Laden, im freiwilligen Auftrage der Restbestände aus der Waisenstiftung Konkurssache als:
Tapeten, Vorten, Linoleum, Tischdecken, Wachsruhe Teppiche usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Die Waren sind neu und können eine halbe Stunde vorher besichtigt werden.

Voss,
Gerichtsvollzieher a. D.
Die am Pustinke Bach gelegenen

Selesener Wiesen
(Quagower Wiese, Streichen) sollen am Mittwoch, den 7. Juni meistbietend verpachtet werden. Versammlung 9 Uhr am Totendamm.
Gutsverwaltung Selesen

Zwangs-Versteigerung.
Am Sonntag, den 3. d. Mts., vormittags 11 Uhr werde ich im Versteigerungslokale Mesed, Sandberg 1

1 Büfett, 1 Salonschrank, ferner
1 Sofa,
1 Spiritusglühlichtlampe, ferner
1 Palme, 1 Tafelauffatz, 3 Bilder, 3 Teppiche, 4 Stühle, 2 Steppdecken, 3 Tischdecken, 1 Fell, 1 Nachtschisch, 1 Vertiko, 1 Kleiderständer, 1 Spiegel mit Spind, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Lutherisch, 1 Kleiderhalter, 1 Chaiselongue u. a. m.

öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Bielinski, Gerichtsvollz.

Einem geehrten Publikum zur gest. Kenntnisnahme, daß die unterzeichneten Firmen in den Monaten Juni, Juli und August ihre Geschäfte Sonntags bereits um

1 Uhr schließen.

Gustav Abt Nachf.

Eckardt & Co.

Merkur-Drogerie Erich Kröning.

Germania-Drogerie Hans Raddatz.

Für das Pfingstfest

Farbige Herren-Wäsche
in schönster Ausmusterung und größter Auswahl

Garnitur von 75 Pf. an

Krawatten Diplomaten, Regattes, Selbstbinder
nur Neuheiten in schönen Farbensortimenten

von 25 Pf. an

Kragen in verschiedenen Fassons

von 25 Pf. an

Manfchetten in guten Qualitäten von 48 Pf. an

Chemisets u. Serviteurs
mit und ohne Säumchen glatt und gestickt
von 30 Pf. an

Hosenträger
aus starkem Gummi von 50 Pf. an

Herren-Socken
von 17 Pf. an

Damen-Gürtel

in Gummi, Stoff und Lack
von 18 Pf. an

**Spiralfeder-
Korsetts**

aus gutem Körperstoff mit Band u. Spitze
garniert von 1,00 M. an

Weißer Mull Blusen

mit Einfähen u. Säumchen v. 1.25 an

Farb Blusen, Hemd-Blusen
in schöner Ausführung von 2.45 an

**Herren-
Macco-Hemden**
von 1.30 an

**Herren-
Macco-Beinkleider**
von 1.20 an

Stoff-Handschuhe
in den neuesten Farben von 20 Pf. an
Glacee-Handschuhe
von 1.15 an

Reg-Jacken

von 85 Pf. an

Damen-Strümpfe in schwarz
geringelt in großen Farben-Sortimenten von 25 Pf. an
von 50 Pf. an

Kinder-Strümpfe schwarz und farbig
von 30 Pf. an

Damen Hüte garniert und ungarniert
sowie sämtliche Garnier-Artikel
zu bekannt billigen Preisen.

Kinder-Häubchen, Mützen, Hüte, Helgoländer
in unerreicht größter Auswahl.

Damen-Sport und Strand-Mützen

Auto-Schals in den neuesten Farben.

M. Gelbstein.

1. und 2. Feiertag, bleibt
meine Filiale

geschlossen.
Rudolf Schwarz.

Ich bitte meine verehrten
Abnehmer, ihre Einkäufe zum
Pfingstfest möglichst **vor**
Sonnabend, den 3. Juni
bewirken zu wollen. — **Son-**
abend, den 3. Juni Ge-
schäftsschluss **6 Uhr nach-**
mittags.

Naiban Blau.

**Die Wiesen-
Verpachtung
zu Selesen**

findet am **Donnerstag, d.**
8. Juni statt.
Versammlung: **10 Uhr** am
Anfang der **Mawaren-Rabeln.**

Baustellen

an der
Geers- und Küsterstraße
zu verkaufen.

C. Granzow,
Hospitalstr. 17.

Schlachtpferde

kauft und zahlt hohe Preise
B. Döring, Wiesenstr. 5.

Matjes = Hering
sowie jeden Dienstag und
Mittwoch

Speisequark

empfiehlt
R. Buhrke
Arnold- u. Poetenstr.-Ecke.



In **Stettin nach Stolp**
münde ladet

D. Stadt Stolp.

Expedition
Sonntag, den 4. Juni.
Albert Stenzel &
Rolke, Stettin.
F. W. Koopke,
Stolpmünde

Haserfloden

Hasergrübe
Pfund nur 20 Pfg.
empfiehlt

Carl Gülow.

Pflanzenbutter
im Karton Pfd. nur 70 Pf.

Südwest

bester Ersatz für Naturbutter
Pfund nur 75 Pfg.
empfiehlt

Carl Gülow,
Gr. Gartenstr. 31.

La Karbolineum

und
Beßwitzer Kienteer

offerieren
SEEFELDT & OTTOW
Stolp Dachpappenfabrik.

Alle Sorten
Brennholz

in Kloben und zerkleinert
offeriert zu billigen Preisen

H. Eismann,
Jnh. **H. Brabandt,**
Gr. Mülterstr. 23.

Auf Wunsch heute zum
Fortpachen.

Bestellungen nehmen außer-
dem entgegen:

Emil Kamphausen, Reutortstr.
A. Basso, Wollweberstr. 20.

**Kubliker
Molkereibutter**
empfiehlt
Papenfuss, Bergstr. 2.

Die so sehr beliebt gewor-
denen, vorzüglichen
Margarine-Marken
Muldenperle
à Pfd. 90 Pfg.
Milka extra
à Pfd. 80 Pfg.
sind stets frisch zu haben bei
Gustav Müller
Schmiedestrasse 9.

**Lawn-Tennis
Rackets**

1a. Fabrikat.



Tennis-Bälle
Marken „Standart“ und
„The World Regulation“.
F. Dollega
9. Markt 9.

Spellings Garten

Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag
vormittags von 11—1 Uhr
Großes

**Frühschoppen-
Konzert**

des
Orig. Land. Ensembles
Dir. Geschw. Josuit.
Entrée frei.

Am 1. Pfingstfeiertag
abends 8 Uhr

W. Konzert
der **Mialaffschen Kapelle**
unter dessen persönl. Leitung.
Entrée 30 Pfg.

Heute

beginne ich mit dem Verkauf
meines

zerkleinerten

Brennholzes

zu Sommerpreisen.

Lieferungen erfolgen frei

Haus.

Erich Fingerloos.

Delikate
Matjes = Heringe

empfiehlt
R. Burgmann,
Geersstr. 13.

Sattlergefellen

per sofort gesucht.
W. Gerloff.

Königliche Oberförsterei Stolp.

I. Öffentliche Holzversteigerung am Sonnabend, den

10. Juni 9,30 Uhr vorm. in **Kleins Hotel** zu **Stolp**

A. Kahlholz. Schutzbezirk Mellin, Jagd 2, 17, 18,

17, 18, 21, 24. Eiche: 21 rm Schichtnußholz, Buche: 2 Stück = 0,81 km, Birke: 16 Stk. mit 10,31

fm, 14 rm Schichtnußholz, Nadelholz: 115 Stück

65,4 km 31 Stk. Fichten-Nußstangen I—III. Al-

Schutzbezirk Schwarzenstein, Jag. 151, 155, 156

Nadelholz: 9 Stk = 5,31 km.

B. Brennholz. Nach Vorrat und Bedarf.

Schutzbezirk Mellin, Jag. 2, 11, 13, 15, 17, 18,

Damerow, Jag. 89.

Forkort Schwolow, Jag. 116, 121, 127, 136, 138,

139, 150, 151, 152, 153, 155, 156, 161

II. Vor Beginn des Holzverkaufs soll die diesjährige Grob-

nutzung im Jagd 151 (Hopfengarten) und 129 (Hlenfeld)

zur Verpachtung ausgeschrieben werden.

Unterm 13. Mai 1911 bin ich für den Landgericht-

bezirk Stolp als **Sachverständiger und Gutachter**

der Abhängung von Möbeln und sonstigen beweglichen

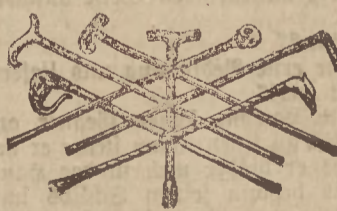
Sachen allgemein vereidigt worden.

Zur Entgegennahme von Aufträgen aller Art (Ver-

steigerungen, Nachlaßaufnahmen) bin ich gern bereit.

Voss, Gerichtsvollzieher a. D.,

Wasserstraße 9.



Spazierstöcke

in Stahlrohr Cong-
Kahnen, Oliven, it-
Nidel- u. Silber-Kriden

50 Pfg. bis M. 6,75.

F. Dollega, Markt 9

Betrifft:

Aechten

Brandt-

Caffee

den allerbesten Caffee-
Zusatz und Caffee-
Ersatz.

Robert Brandt, Magdeburg

fordern Sie bei Ihrem Kaufmann
niemals nur „gelben Eihörten“,
sondern verlangen Sie ausdrück-
lich

„Aechten Brandt-Caffee“
und achten Sie genau darauf,
daß die Pakete das „A B C“ und
die „Pfeilmärke“ tragen. Nur
dann sind Sie sicher, daß Sie den
„Aechten“ bekommen, aus der Fabrik

Pfingstangebot!

2 billige Tage in Schuhwaren

schwarz u. farbig, für Herren, Damen und
Kinder in großer Auswahl.

Albert Winkel, Bachstraße 8.

Freitag
Sonnabend